

Die Domsheide – Herzstück der Bremer Innenstadt

Die Domsheide ist weit mehr als ein Verkehrsknotenpunkt: Dieser Stadtraum ist der Eingang in die zentrale Bremer Innenstadt. Hier liegen wichtige öffentliche Gebäude wie der Dom, das Rathaus, das Justizviertel, der Schnoor und das Konzerthaus Die Glocke. Zugleich ist die Domsheide nach dem Hauptbahnhof die wichtigste Umsteigehaltestelle Bremens – täglich nutzen über 50.000 Fahrgäste diesen Ort. Damit ist sie gleichermaßen ein zentraler Verkehrsraum, eine Adresse vieler bedeutender Einrichtungen und ein prägendes Entree unserer Stadt.

Die Neugestaltung der Domsheide ist deshalb nicht nur ein Projekt der Verkehrsplanung, sondern ein gemeinsames Anliegen des Ressorts, des gesamten Senats und der Stadtgesellschaft. Um dieser Bedeutung gerecht zu werden, hat Bremen nach einem Senatsbeschluss in 2024 im Rahmen der Vorplanung für das Projekt ein besonderes Qualifizierungs- und Beteiligungsverfahren durchgeführt. In diesem wurden alle Akteure, Anwohnerinnen und Anwohner sowie insbesondere auch der Landesbehindertenbeauftragte frühzeitig eingebunden. In einem konstruktiven und wertschätzenden Dialog konnten so die unterschiedlichen Perspektiven und Interessen gehört und in die Planung einbezogen werden.

Die Domsheide wird barrierefrei! Wie stellen wir das sicher?

Die Umgestaltung der Domsheide wird mit der Variante 2.3 vollständig barrierefrei erfolgen. Alle Bahnsteige werden auf eine Höhe von 25 Zentimetern gebracht und mit einer komfortablen Breite von vier Metern gestaltet, sodass ein bequemes und sicheres Ein- und Aussteigen möglich ist. Diese Bordhöhe und Geradlinigkeit der Haltestellenkante gewährleistet künftig an jeder Tür einen stufenlosen Einstieg.

Die Wegebeziehungen werden so angelegt, dass Rollstuhlfahrende, Menschen mit Rollator, Eltern mit Kinderwagen und sehbehinderte Fahrgäste sie ohne zusätzliche Hürden nutzen können. Ergänzt wird dies durch taktile Leitsysteme, akustische Signale, abgesenkte, geradlinige Querungen und eine klare Wegführung mit ebenen Oberflächen, die wahrnehmbar angeordnet werden kann und eine gute Orientierung ermöglicht.

Mit einem tastbaren Stadtmodell wurde im Rahmen des Qualifizierungs- und Beteiligungsverfahrens zudem sichergestellt, dass blinde und sehbehinderte Menschen die Planungen nachvollziehen können. Barrierefreiheit ist hier nicht nur Pflicht, sondern gelebte Realität.

Warum ist die gewählte Variante für den ÖPNV eine gute Lösung?

Die Domsheide ist Bremens zentraler Knotenpunkt mit über 50.000 Fahrgästen täglich. Hier entscheidet sich, ob Bremen als ÖPNV-Stadt funktioniert. Die beschlossene Variante 2.3 macht die Domsheide zur modernsten Umsteiganlage der Stadt. Zwei räumlich getrennte Haltepunkte verteilen die Menschenströme, verhindern gefährliche Engpässe und reduzieren Umgebungslärm an den Haltestellen und Stresssituationen beim Umstieg.

Ein zentraler Umsteigepunkt wie die Variante 5.1, mit Haltestellenlängen von 75 m und 40 m stellt große Herausforderungen an eine konfliktfreie Anordnung im gewachsenen Stadtraum und den damit erforderlichen Bewegungsräumen. Die Haltestelle bietet großzügige

Bewegungsräume, die alle gesetzlichen Vorgaben zur Barrierefreiheit erfüllen. Dazu gehören auskömmliche Querungsbereiche mit Rampen, möglichst geradlinige Gleisquerungen sowie ausreichend Freiflächen, die frei von Beeinträchtigungen bleiben. So wird sichergestellt, dass Passanten und Radfahrende den Bereich im Alltag sicher nutzen können – und dass die Domsheide auch bei großen Veranstaltungen mit ihren besonderen Anforderungen an Erreichbarkeit und Sicherheit voll funktionsfähig bleibt.

Besonders ältere Menschen, Eltern mit Kinderwagen oder Personen mit Rollator profitieren von dieser Entzerrung, weil sie sich nicht durch große Menschenmengen drängen müssen. Auch aus Sicht der Kriminalprävention ist die Lösung sinnvoll: Taschendiebstähle und Gedränge-bedingte Unfälle werden minimiert.

Was bedeutet die Planung für Stadtraum und Kultur?

Die Domsheide ist das historische Entree zur Bremer Altstadt, umgeben von Dom, Rathaus, Schnoor, Justizviertel und dem Konzerthaus Die Glocke. Die gewählte Variante schafft einen öffentlichen Raum, der Kultur, Begegnung und Mobilität funktional sowie mit hoher Aufenthaltsqualität verbindet. Vor der Glocke entsteht ein vielfältig nutzbarer Platzraum: frei von parkenden Fahrzeugen, mit klaren Sichtachsen, möglichen Baumstandorten und einer Gestaltung, die die besondere Bedeutung des Konzerthauses unterstreicht. Im Bereich der heutigen Engstelle beim Eingang zur Domsheide gegenüber vom Dom wird es mehr Platz für die Begegnungssituationen und Radfahrende geben. Durch eine veränderte Position des Kirkeby-Turms kann eine neue Wegeführung mit einer sehr geringen Neigung zwischen Balgebrückstraße und Domsheide entstehen.

Durch den Einbau eines sogenannten Masse-Feder-Systems, einem unterirdischen Stahlbetonbauwerk zur Lagerung der Gleistragplatten, wird die Glocke dauerhaft vor Lärm und Erschütterungen geschützt. Damit wird zugleich die Voraussetzung geschaffen, die zugesagten Bundesmittel von bis zu 40 Millionen Euro für ihre Sanierung zu sichern. Die Planung verbindet Verkehr, Stadtentwicklung, Denkmalschutz und Kulturförderung in einem Projekt.

Warum ist die Variante 2.3 die verlässlichste?

Die Variante ist seit Februar 2024 politisch beschlossen, fachlich begutachtet und ressortübergreifend abgestimmt. Damit gibt es volle Planungssicherheit. Anders als bei einer Neuaufstellung drohen keine Verzögerungen oder rechtliche Unsicherheiten.

Variante 2.3 ist auch angesichts der knappen öffentlichen Kassen realisierbar. Sie vermeidet Doppelbaustellen in der Innenstadt und garantiert eine verlässliche Finanzplanung. Ein Wechsel auf andere Varianten würde nicht nur Jahre Stillstand bedeuten, sondern auch die Umsetzung des Projektes der Glocke gefährden und die Innenstadtentwicklung insgesamt über viele Jahre blockieren.

Warum ist diese Lösung das bessere Gesamtpaket für Bremen?

Die beschlossene Variante sichert Barrierefreiheit bis ins Detail, macht die Domsheide zu Bremens modernster und komfortabelster Umsteigeanlage, garantiert einen leistungsfähigen und zukunftsfähigen ÖPNV, schafft ein einladendes Entrée zur Innenstadt, stärkt den Kulturstandort Glocke und ist für Bremen wirtschaftlich leistbar.

Es handelt sich nicht um einen kleinsten gemeinsamen Nenner, sondern um die ausgewogenste Lösung für alle Interessen: Sie vereint soziale Teilhabe, verlässlichen Nahverkehr, städtebauliche Qualität und kulturelle Zukunftssicherung. Die Variante 2.3 liefert damit das bessere Gesamtpaket – für alle Bürgerinnen und Bürger.